Ueber die Nothwendigkeit staatliche Handelsschulen in Deutschland zu errichten.

Denkschrift

von

Generalconsul Carl Simon

in

MANNHEIM.

Mannheimer Vereins-Druckerei.

380.7
Si 53

Vorwort.

Wer die Vorgänge auf commerciellem Gebiete im Auslande genau verfolgt, kann sich der Thatsache nicht verschliessen, dass seit einiger Zeit bei den grossen Nationen, welche am Welthandel theilnehmen, sich die Erkenntniss immer mehr Bahn bricht, dass ein wichtiges Erforderniss des Exportes und der erfolgreichen Concurrenz im Welthandel darin besteht, dass die Staaten über eine gut ausgebildete Classe von Kaufleuten verfügen.

Infolgedessen geht das Bestreben in diesen Ländern dahin, Einrichtungen zu treffen, wodurch eine möglichst gute, zweckentsprechende Ausbildung von Kaufleuten erfolgen kann.

Ich will in dieser Hinsicht, um einige wichtige Beispiele anzuführen, nur auf die diesbezüglichen Schritte hinweisen, welche seitens der New-Yorker Handelskammer in deren Sitzung vom 2. Juni 1898 eingeleitet wurden und zu dem am 6. April 1899 erfolgten Beschlusse derselben führten.

Weiterhin erwähne ich die seitens der englischen Regierung erfolgte Untersuchung dieser Frage unter Zuhilfenahme des englischen Consularcorps und weise kurz auf die diesbezüglichen Berichte:

P 3545

No. 491 Commercial Education in Belgium,
„ 495 „ „ „ Denmark,
„ 496 „ „ „ Switzerland,
„ 498 „ „ „ the Netherlands,
„ 500 „ „ „ Austria,
„ 501 „ „ „ France,
„ 502 „ „ „ Japan,
„ 503 „ „ „ Italy,
„ 504 „ „ „ the United States,
„ 508 „ „ „ Sweden u. Norway.

hin.

Dass wir in Deutschland ebenfalls nicht stehen bleiben können, sondern dass tiefgreifende Reformen hinsichtlich einer gründlichen, zweckentsprechenden kaufmännischen Erziehung nothwendig sind, ist eine unter den Sachverständigen allgemein verbreitete Ansicht.

Dieselbe zeigt sich auch in den sich allenthalben regenden Bemühungen, durch Unterricht in den kaufmännischen Vereinen, Vorlesungen über kaufmännische Fächer, Handelshochschulen u. s. w. nachzuhelfen und dem dringenden Bedürfniss, das Niveau der kaufmännischen Bildung im Kleinen und im Grossen zu heben, nachzukommen.

Alle diese Bestrebungen sind mit Freude zu begrüssen und werden auch nicht verfehlen eine günstige Wirkung auszuüben.

Meiner Ansicht nach werden dieselben jedoch eine gründliche Abhilfe nicht schaffen, da sie das Grundübel, an welchem wir kranken, nämlich

„die kaufmännische Lehre.“

wie sie derzeit stattfindet, nicht beseitigen.

Hier ist der Hebel einzusetzen, wenn wirksame Reformen Platz greifen sollen und wenn etwas Bedeutendes geleistet werden soll.

Ich bin mir dessen bewusst, dass sich der practischen Ausführung der in nachstehender Denkschrift ausgeführten Ideen im Anfange grosse Schwierigkeiten entgegenstellen werden, weil überhaupt alles Neue, und wenn es auch noch so gut und richtig ist, einen schweren Kampf zu bestehen hat, bis es über das Alte, Hergebrachte, Gewohnte siegen kann.

Ich vertraue jedoch darauf, dass in meinen Ideen ein guter, gesunder Kern steckt und dass dieselben aus diesem Grunde, sei es in der von mir vorgeschlagenen, sei es in ähnlicher Form, zu practischen Versuchen und weiterhin allenthalben zu der von mir vorgeschlagenen Reform führen werden.

Ich vertraue umso mehr auf einen Erfolg dieser Ideen, als sich in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung Bahn bricht, dass das kaufmännische Lehrlingswesen, wie es sich in der Jetztzeit ausgebildet hat, auf die Dauer unhaltbar ist und etwas Neuem Platz machen muss.

Ich kann hier nicht weiter auf die Lehrlingsfrage eingehen; ich stelle nur die eine Frage:

„Wie gross ist der Procentsatz von Kauf-
„leuten, welche die nöthige Befähigung, den
„Willen, die Zeit und die Gelegenheit dazu
„haben, die theoretische und practische Aus-
„bildung ihrer Lehrlinge so vorzunehmen, wie
„dies unbedingt verlangt werden muss, wenn
„die kaufmännische Lehre ihren Zweck erfüllen
„soll?“

Alle diese Erwägungen veranlassten mich, im Juni 1899 nachstehende Denkschrift:

„Ueber die Nothwendigkeit staatliche Handels-
„schulen in Deutschland zu errichten“

zu schreiben, um durch dieselbe Reformen vorzuschlagen, durch welche das Lehrlingswesen abgeschafft oder eingeschränkt werden soll, und hauptsächlich auch, um ein Mittel anzugeben, durch welches sich Deutschland einen grossen Stamm hervorragender Weltkaufleute, wie es ihn im internationalen Weltverkehr braucht, heranbilden könnte.

Es ist mir die hohe Ehre zu Theil geworden, dass diese Denkschrift Sr. Königlichen Hoheit dem Grossherzog Friedrich von Baden vorgelegt wurde und dass ich folgendes Schreiben seitens des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts erhielt:

Karlsruhe, den 13. Januar 1900.

Die Errichtung staatlicher Handelsschulen im Deutschen Reich betr.

Euer Hochwohlgeboren haben im vorigen Sommer Höchsten Ortes eine Denkschrift über die Notwendigkeit der Errichtung staatlicher Handelsschulen in Deutschland eingereicht, welche dem diesseitigen Ministerium zur Vortragserstattung zugegangen ist. Seine Königliche Hoheit der Grossherzog, Höchstwelcher von den eingehenden Austührungen über die Frage der Errichtung von Handelsschulen mit grossem Interesse Kenntniss genommen, haben auf erstatteten Vortrag mit Schreiben aus Gr. Geh. Kabinet vom 30. Dezember v. J. uns gnädigst zu beauftragen geruht, Euer Hochwohlgeboren für die gründliche, von warmem Interesse für die Heranbildung eines tüchtigen Handelsstandes zeugende Arbeit die Anerkennung auszusprechen.

Indem wir dem hohen Auftrag hiermit nachkommen, fügen wir ergebenst bei, dass Ihre Denkschrift durch Vermittelung des Gr. Gewerbeschulrats dem Stadtrat in Mannheim als schätzbares Material und zur Verwertung der Vorschläge bei Ausführung des von der Stadtverwaltung zur Neugestaltung des Handelsunterrichts in Aussicht genommenen Programmes zugestellt werden wird.

gez. Nokk.

Ich darf es wohl als eine höchst erfreuliche Thatsache betrachten, dass der hochverdiente Oberbürgermeister Mannheims, Herr Beck, von ähnlichen Ideen erfüllt ist, wie ich und ebenfalls eine Reform der kaufmännischen Erziehung anstrebt.

Herr Oberbürgermeister Beck, welchem die Existenz meiner Denkschrift unbekannt war, legte seine Gedanken über diesen Gegenstand im Monat September 1899 in einer ganz vorzüglichen Denkschrift, die allenthalben in Deutschland in günstigster Weise besprochen wird, nieder.

Diese Denkschrift ist an den Stadtrath der Hauptstadt Mannheim gerichtet und hat den Titel:

„Die Reform des kaufmännischen Bildungswesens.“

Abgesehen davon, dass es mir darum zu thun ist, im Interesse der Allgemeinheit Propaganda für meine Ideen zu machen, geschieht es auch ganz besonders auf Wunsch des Herrn Oberbürgermeisters Beck, dass ich meine Denkschrift veröffentliche.

Herr Oberbürgermeister Beck ist der Ansicht, dass ich durch Veröffentlichung meiner Denkschrift seine eigenen Bemühungen zur Hebung des kaufmännischen Bildungswesens kräftig fördern würde, und

kann es unter diesen Umständen gar keine Frage für mich sein, dass ich diesem Wunsche des von mir hochverehrten Herrn Oberbürgermeister Beck gerne nachkomme.

Ich hoffe, dass nicht nur in den von mir bezeichneten Städten: Mannheim, Hamburg, Bremen, Königsberg, Lübeck und Danzig Handelsschulen in der von mir vorgeschlagenen Weise errichtet werden, sondern dass auch noch in anderen deutschen Städten, woselbst die Verhältnisse zur Errichtung solcher Schulen günstig liegen, Versuche in dieser Richtung gemacht werden.

Wenn sich in diesen Städten auch nicht genau Alles das durchführen lässt, was ich für Mannheim vorgeschlagen habe, so lässt sich doch vielleicht, je nach Grösse der Stadt und den commerciellen und industriellen Verhältnissen derselben entsprechend, Aehnliches einführen.

Es soll durch meine Vorschläge ja auch hauptsächlich ein System der practischen und theoretischen kaufmännischen Ausbildung angedeutet werden, durch welches die kaufmännische Lehre in Wegfall kommen kann, ein System, das in der mannigfaltigsten Weise in den verschiedenen Städten den betreffenden Verhältnissen entsprechend durchgeführt werden kann.

Mannheim, im März 1900.

General-Consul **Carl Simon.**

Denkschrift

über die

Nothwendigkeit

staatliche Handelsschulen

in Deutschland zu errichten.

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/ueberdienothwend00simo

Der deutsche Patriot, welcher die Handelspolitik der Weltmächte England, Ver. Staaten von Nord-Amerika und Russland mit wachsamem Auge verfolgt, wird sich schweren Sorgen nicht verschliessen können.

Es zeigt sich mit immer grösserer Deutlichkeit von welch' ausserordentlicher Wichtigkeit es bei der heutigen Weltwirthschaft für alle Culturstaaten ist, eigene Colonien zum Bezuge der für die Industrien nothwendigen Rohstoffe, sowie zum Absatze der industriellen Fabrikate zu besitzen.

In ähnlicher handelspolitischer Lage wie Deutschland befinden sich fast alle europäischen Culturstaaten. Alle betreffenden Länder müssen grosse Quantitäten Nahrungsmittel importiren, da die heimische Production zur Ernährung der Bevölkerung nicht ausreicht.

Ausserdem sind dieselben darauf angewiesen, unentbehrliche überseeische Rohstoffe zu beziehen, um den heimischen Markt damit zu versorgen, sowie auch hauptsächlich, um industrielle Fabrikate für den internationalen Waarenaustausch aus denselben herstellen zu können.

Nimmt man diesen Nationen die Möglichkeit:

1. wichtige Rohstoffe unter ebenso günstigen Bedingungen zu importiren, wie andere Staaten diese zu beziehen in der Lage sind,

2. ihre industriellen Fabrikate zu gleich günstigen Bedingungen am Weltmarkte zu verkaufen, wie andere Völker dies vermögen,

3. ihre Handelsflotte in den Welthäfen frei von Abgaben und Belastungen verkehren zu lassen,

so kann man dieselben auf das Schwerste schädigen.

Es soll indessen in dieser Denkschrift auf diese überaus wichtigen Fragen nicht eingegangen werden. Dieselben wurden lediglich desshalb berührt, um zu zeigen, dass Deutschland bei seinem Mangel an passenden Colonien noch weit mehr wie die concurrirenden günstiger gestellten Weltmächte darauf angewiesen ist, alle nur möglichen Maassnahmen zu ergreifen, um unsere Industrie und unseren Handel in diesem überaus schwerem Kampfe zu unterstützen.

Die Errichtung von staatlichen Handelsschulen dürfte eine solche Maassnahme sein, welche der deutschen Industrie und dem deutschen Handel bei dem internationalen Wettkampfe zugute kommen würde, weil durch die Ausbildung eines starken Stammes hervorragend tüchtiger Kaufleute wesentliche Vortheile gegenüber den anderen Handels- und Industrie-Staaten erwachsen würden.

Handelsschulen, wie solche mir vorschweben, gibt es noch in keinem Lande, auch in Deutschland nicht.

Es wurde voriges Jahr eine Handels h o c h schule in Leipzig gegründet. Diese hat jedoch mit den in dieser Denkschrift projectirten Handelsschulen g a r n i c h t s G e m e i n s a m e s.

Man braucht nur die Ordnung der Leipziger Hochschule, deren Studienplan und d e n Z w e c k, welchen dieselbe laut dieser Ordnung verfolgt, mit den nachstehend entwickelten Ideen zu vergleichen, um herauszufinden, dass die Leipziger Hochschule und andere derartige projectirte Hochschulen für Zwecke und Ziele, wie solche gegenwärtiger Denkschrift entsprechen, in keiner Weise dienen können.

Handelsschulen, wie diese Denkschrift solche beschreibt, sollen theoretisch und praktisch vorzüglich vorgebildete Kaufleute erziehen, Weltkaufleute, wie sie keine andere Nation heranbildet.

Deutschland könnte sich durch diese Schulen eine Kerntruppe bilden, die mithelfen würde, unsere Schlachten auf industriellem und kaufmännischem Gebiete in allen Theilen der Erde zu schlagen.

Die aus diesen Handelsschulen hervorgehenden Kaufleute sollen so erzogen werden, dass sie von patriotischem Gefühle durchdrungen sind und sich, wo immer auf der Erde sie sich befinden mögen, stets Eins fühlen mit dem Vaterlande.

Es ist augenscheinlich, dass, wenn es gelingen würde, eine grosse Anzahl solcher Kaufleute heranzubilden, dies von grossem Vortheile für Deutschland im internationalen Wettkampfe sein müsste.

Frägt man, was bisher von Seiten des Staates geschehen ist, um einen hervorragend tüchtigen Kaufmannsstand zu erziehen, so kann man nur antworten, dass hier noch ein vollständig jungfräuliches Feld zu bearbeiten bleibt.

Je schärfer aber die internationale Concurrenz am Weltmarkte wird, desto wichtiger ist es für jedes Land, ein grosses und vorzügliches Material von Weltkaufleuten zu besitzen.

Der Staat sorgt dafür, Aerzte, Juristen, Lehrer, Ingenieure etc. etc. in geeigneter Weise heranzubilden; aber für einen der wichtigsten Berufsstände, nämlich für die Heranbildung einer tüchtigen Kaufmannschaft, ist staatlich nicht gesorgt.

Wenn man beobachtet, wie die Schulung unserer deutschen Kaufleute seither vor sich gegangen ist, so

muss man sagen, dass es eine Glücksache war, ob der Einzelne während seiner Lehrzeit und während seiner späteren practischen Thätigkeit in die richtigen Wege geleitet wurde und Gelegenheit hatte das zu lernen, was ein tüchtiger Kaufmann wissen sollte.

In unseren Seestädten wurde vielfach ein tüchtiger Kaufmannsstand herangebildet; allein es muss bemerkt werden, dass ein grosser Theil der Kaufleute selbst aus den Seestädten den Anforderungen, die gestellt werden müssen, nicht genügt.

Die Ausbildung im Binnenlande ist durchschnittlich weit unter dem Niveau, wie es dem anzustrebenden Zustande nach sein müsste.

Das Reich sollte umso mehr eingreifen, um die Ausbildung des Kaufmannstandes zu heben, als gerade Deutschland ein so vorzügliches Menschenmaterial besitzt, wie kaum ein anderes Land.

Dass viele Deutsche im Auslande die besten Kräfte des internationalen Kaufmannstandes bilden, ist eine bekannte Thatsache. Ist es doch seit vielen Jahren eine stete Klage der Engländer, dass die Deutschen in den grossen englischen Handelshäusern die besten Stellungen einnehmen, ja in vielen Fällen Leiter der englischen Geschäfte sind, während die Engländer die untergeordneten mechanischen Dienstleistungen zu verrichten haben.

Zum grossen Theil ist dies auf das angeborene Talent der Deutschen zurückzuführen, leicht fremde Sprachen zu lernen und sich rasch in alle geschäftlichen Situationen hineinzuarbeiten, sowie auch auf den Umstand, dass dieselben ihnen übertragene Arbeiten resp. Aufgaben mit Energie und äusserster Pflichttreue ausführen.

Die gleiche Erscheinung, wie in England zeigt sich in allen anderen Ländern, in welchen der deutsche Kaufmann mit den Eingeborenen concurrirt.

Es wäre schade, mit einem solchen guten Menschenmaterial nicht die grössten Zwecke für das Vaterland zu verfolgen.

Bei der für den internationalen Weltverkehr durchschnittlich ungenügenden Vorbildung durch die kaufmännische Lehre ergibt sich die Nothwendigkeit, einen grösseren Theil der kaufmännischen Jugend in geeigneter Weise in staatlichen Handelsschulen zu Weltkaufleuten heranzubilden.

Als die wesentlichsten Principien bei dieser Heranbildung schweben mir die folgenden Grundsätze vor:

1. Es sollen Männer von guten Charactereigenschaften erzogen werden, welche bei ihrem eventuellen Wirken im Auslande als Muster voranstehen und den Deutschen überall geachtet und beliebt machen.

2. Es sollen gute Patrioten erzogen werden, die mit Leib und Seele am Vaterlande hängen und dem Lande späterhin directe Dienste leisten, falls sie im Auslande als Kaufleute thätig sind.

3. Es sollen practische Kaufleute erzogen werden und zwar durch erfahrene und tüchtige Kaufleute.

4. Es sollen theoretisch gebildete Kaufleute erzogen werden, die über ein reiches Wissen verfügen.

Die Handelsschule, welche solche Zwecke erfüllen soll, muss unter ganz besonderen Voraussetzungen errichtet werden.

Die erste Voraussetzung ist die, dass das Lehr-Corps aus verschieden zusammengesetzten Kräften besteht.

1. Aus practischen, erfahrenen, tüchtigen Kaufleuten, welche diese Stellung als Ehrenamt übernehmen.

2. Aus Universitäts-Professoren.

3. Aus Lehrern für technische Fächer und Sprachen.

Es ist weiterhin zu bemerken, dass eine wesentliche Voraussetzung, um den Zöglingen in practischer Weise kaufmännischen Unterricht ertheilen zu können, die ist, dass die Handelsschule sich an einem grossen Seeplatze oder bedeutenden Binnenschifffahrtsplatze befindet, woselbst Besichtigungen und Studien im Hafen, in Lagerhäusern, Fabriken etc. vorgenommen werden können.

Städte, die hierfür vorzüglich geeignet wären, sind:

1. Mannheim,

weil diese Stadt grosser Handels- und Industrieplatz ist mit bedeutender Schifffahrt und ausserdem die Universität Heidelberg sich so gut wie am Platze selbst befindet.

Mannheim dürfte daher auch vielleicht die geeignetste Stadt in Deutschland sein, um daselbst die erste deutsche staatliche Handelsschule zu errichten.

Die Mannheimer Handelsschule und deren Organisation könnte dann weiteren Handelsschulen als Vorbild dienen und wären event. in kurzer Zeit weitere 3—5 Handelsschulen zu errichten und zwar in

Hamburg,
Bremen,
Königsberg,
Lübeck und
Danzig.

Königsberg ist ebenfalls Hafenplatz und Universitätsstadt.

Nach Hamburg, Bremen etc. müsste man Universitätsprofessoren berufen.

Als Vorschule für die Handelsschule würde eine gewöhnliche Realschule genügen, resp. das Abgangszeugniss der Unter-Secunda der Oberrealschule.

Das Alter für den Eintritt wäre demnach auf 15 bis 16 Jahre festzusetzen.

Als wichtige Vorkenntnisse wäre auf tüchtige grammatikalische Ausbildung in deutscher, französischer und englischer Sprache Werth zu legen. Auch Stenographie sollte verlangt werden.

Was nun den Lehrplan der Handelsschule betrifft, so sollte derselbe umfassen:

Unterricht durch Universitäts-Professoren.

I. Nationalökonomie,
II. Rechtswissenschaft,
III. Weltgeschichte,
IV. Geographie,
V. Ethik, Moral und Philosophie.

Das Studium in der Handelsschule dürfte natürlich kein freies sein, wie an der Universität, sondern müsste ein systematisches und obligatorisches für alle Fächer sein, wie z. B. an den Gymnasien.

Der ganze Cursus an der Handelsschule würde ca. 4 Jahre beanspruchen.

Der Schüler müsste jedes Jahr ein Examen ablegen und würde nur dann, wenn er dasselbe besteht, in die nächste Classe aufrücken.

Am Schlusse der Studienzeit wäre die Abgangsprüfung zu machen und wenn dieselbe bestanden ist, würde der Abiturient ein Diplom erhalten, welches auch die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst verleiht.

Alle Unterrichtsfächer wären, wie erwähnt, obligatorisch und der Besuch der Stunden sowie die Ausführung der Arbeiten müsste regelmässig und ordnungsmässig geschehen.

Die Universitätsprofessoren hätten die Aufgabe, durch den Unterricht, speciell durch die 4 Fächer Ethik, Moral, Philosophie und Geschichte, edle Charactere heranzubilden und die Schüler für alles Gute, Edle und Schöne zu begeistern, ganz besonders auch tiefe Vaterlandsliebe in die Herzen der Schüler einzupflanzen.

Der in den ca. 4 Jahren zu bewältigende Lehrstoff müsste bei Gründung der Schule genau festgesetzt werden und ein detaillirter Lehrplan für die verschiedenen bezeichneten Fächer von den Professoren ausgearbeitet werden.

Das Studium der genannten Fächer kann natürlich nur ein begrenztes sein und wäre der Vorbildung der Schüler entsprechend, sowie auch in Uebereinstimmung mit dem zukünftigen Berufe derselben, von den Universitätsprofessoren in geeigneter Weise zu bestimmen.

Was den

practischen Unterricht durch Kaufleute

betrifft, so sind folgende wichtige Punkte in's Auge zu fassen.

Dieser Unterricht soll ein Ehrenamt für hervorragende Kaufleute sein, welche vom Staate zu Lehrern der Handelsschule ernannt werden.

Zu solchem Amte dürfte sich nur derjenige eignen, welcher Liebe und Begeisterung für diesen Beruf besitzt und den Drang in sich spürt, einen Theil seines Lebenszweckes darin zu finden, tüchtige, edle Menschen heranbilden zu helfen.

Wer von solchen Gefühlen nicht durchdrungen ist, dürfte sich nicht für diese Stellung eignen.

Weiterhin erfordert dieses Amt vielfache theoretische und practische Kenntnisse im internen und internationalen Handelsverkehr und auch die Gabe, Andere lehren zu können.

Schliesslich muss der Lehrer ein vorzüglicher Character und warmer Patriot sein, um die Schüler durch Wort und Beispiel günstig beeinflussen zu können.

Lehrkräfte, die alle diese Eigenschaften in sich vereinigen, werden nicht allzu häufig anzutreffen sein, aber sie sind ohne Zweifel vorhanden.

Es ist augenscheinlich, dass der practische Unterricht durch Kaufleute einen sehr wichtigen Theil des Studiums an der Handelsschule in sich schliesst.

Dieser Unterricht bezweckt in erster Linie, die kaufmännische Lehrzeit zu ersetzen, welche der junge Mann seither während 2 oder 3 Jahren zu bestehen hatte, bevor er bezahlter Commis werden konnte.

Wenn man in Betracht zieht, dass ein junger Mann seither von der Schule aus ca. 3 Jahre in der kaufmännischen Lehre zubringen musste, in Zukunft aber nach Absolvirung des ca. 4jährigen Cursus der Handelsschule sofort die Functionen des Commis erfüllen könnte und bezahlt werden würde, so ist der Zeitunterschied zwischen ca. 3 Jahren der Lehre und den ca. 4 Jahren der Handelsschule kein sehr grosser.

Die theoretischen und practischen Kenntnisse, welche Lehrlinge nach absolvirter Lehrzeit in der Regel besitzen, sind so gering, dass man dieselben mit der Ausbildung der Schüler durch die Handels-

schule überhaupt in gar keiner Weise vergleichen könnte.

Die kaufmännischen Lehrer sollen die Zöglinge zu practischen Weltkaufleuten heranbilden, so zwar, dass die Zöglinge nach Absolvirung der Schule auf allen Gebieten der kaufmännischen Thätigkeit practischen Ueberblick haben und in allen Hauptbranchen des Handels bewandert sind.

Dies ist eine grosse und schwierige Aufgabe, aber dieselbe wird ausführbar sein.

Die Branchen, welche die jungen Leute kennen lernen sollen, sind:

1. Bankwesen,
2. Getreidehandel,
3. Colonialwaaren, Droguen etc.,
4. Baumwoll- und Textilindustrie,
5. Eisen, Kohle, Metalle,
6. Holz,
7. Commission, Spedition und Transportwesen,
8. Fabrikwesen
   Chemische Industrie,
   Eisenindustrie,
   Oelfabrikation,
   Papier- und Holzstofffabrikation etc.

Die Schüler sollen einen richtigen Begriff von dem Wesen aller Hauptbranchen des Handels und der Grossindustrie bekommen, sowohl was den deutschen Markt, als auch was den internationalen Markt betrifft.

Derart vorgebildete Kaufleute werden sich rasch in jede Branche hineinfinden, in welcher sie später practisch arbeiten sollen und einen Ueberblick über das Weltgeschäft erhalten.

Es ist selbstverständlich, dass man nicht alle oben angeführten Branchen gleichmässig gründlich

durchnehmen kann und dass ausserdem erst die Praxis zeigen wird, wie die Zeit in den 4 Jahren ausreicht, um mehr oder weniger tief auf alle diese Gebiete einzugehen.

Dagegen sollte man 2 Branchen wählen, welche theoretisch und practisch gründlich durchgearbeitet werden.

Wenn diese 2 Branchen eingehend studirt werden, so dringen die Zöglinge leicht in alle andere Zweige der geschäftlichen Thätigkeit ein und man wird alle weiteren oben angeführten Branchen mehr oder weniger rasch durcharbeiten können.

Als die 2 grundlegenden Zweige wären zu empfehlen:

1. das Bankfach und
2. die Getreidebranche.

Das Bankfach ist an und für sich als ein ganz separates Gebiet der kaufmännischen Thätigkeit zu betrachten. Kenntnisse auf dem Gebiete des Bankwesens sind für jeden Kaufmann und überhaupt für jeden im practischen Leben stehenden Menschen so unerlässlich, dass sich ein solcher Cursus im Bankwesen von selbst vorschreibt.

Die Zöglinge sollen demnach das Bankfach in allen Theilen gründlich kennen lernen.

1. Das Wesen des Bankgeschäftes an und für sich.
2. Cassawesen, Deposit- und Chequeverkehr.
3. Discontirung von Wechseln, fremde Devisen.
4. Effectenverkehr in allen seinen Theilen.
5. Contocorrent-Geschäft.
6. Die Natur der verschiedenen Banken:
   Reichsbank, Notenbank, Hypothekenbank, Creditbank etc. etc.

Ein rein theoretischer Unterricht muss ausgeschlossen sein. Die Zöglinge sollen Alles gleichzeitig durch Anschauung practisch kennen lernen. Man gebe den Schülern den Curszettel, worin sie alles theoretisch Gelernte vor Augen sehen und zeige ihnen in natura alle Arten Coupons, Wechsel und Effecten. Man gehe mit den Zöglingen in die Bankinstitute und zeige ihnen die Einrichtungen der Banken und erkläre ihnen Alles an Ort und Stelle.

Ueberhaupt ist ein practisches Erfassen alles in der Theorie Gelernten hervorragend wichtig, denn das theoretisch Gelernte wird in der Regel nur dann in Fleisch und Blut übergehen, wenn der Schüler einen gleichzeitigen praktischen Unterricht erhält.

Dieses Princip des „Sehens" muss in der Handelsschule überall festgehalten und ausgeführt werden.

Kaufmännisches Rechnen, wie es im Bankgeschäft gebraucht wird, kaufmännische Correspondenz und Buchführung, wie solche in der Praxis vorkommen, müssen ebenfalls gelehrt werden.

Wenn als zweites Fach, welches gründlich studirt werden soll, die Getreidebranche vorgeschlagen wird, so geschieht dies aus besonderen Gründen.

In erster Linie bietet sich hier ein grosses Feld für die kaufmännische Thätigkeit, ein so ausgedehntes Gebiet, wie es kaum eine andere Branche aufweist.

Ausserdem aber ist dieses Gebiet ein internationales und bringt den Menschen mit sämmtlichen Ländern der Erde in enge Fühlung.

Auch schliesst das Getreidefach durch die damit zusammenhängenden Fragen des Assekuranzwesens, der Schifffahrt u. s. w. so wichtige andere Zweige des geschäftlichen Verkehrs in sich, dass wohl keine andere

Branche so nützlich, interessant und allgemein bildend wäre.

Das Studium dürfte so vorzunehmen sein, dass der Import von Weizen, Roggen, Mais, Gerste, Hafer etc. aus jedem einzelnen Lande gründlich zu studiren wäre. Alle im Welthandel gebräuchlichen Contracte muss der Schüler practisch durchstudiren.

Dem Schüler müssen aber auch Proben von jedem Artikel, den er theoretisch kennen lernt, ausgefolgt werden, damit er sich Waarenkenntnisse erwirbt und das richtige Verständniss bekommt.

Ebenso muss er Originalcontracte über Geschäftsabschlüsse in Getreide, Charterpartien über die Verfrachtung der Dampfer, Assecuranz-Policen etc. in Original bekommen.

Er muss lernen, wie die importirte Waare im Lande selbst weiter verkauft und verwerthet wird.

Die Beförderung der Waare durch Spediteure in den Ankunftshäfen, Verfrachtung der Waare im Inlande, Einlagerung in Magazine, Weiterversandt, den Verkauf an die Mühlen u. s. w., alles dies muss der Schüler theoretisch erlernen und durch fingirte Correspondenz und Buchhaltung praktisch zu üben suchen.

Ueberhaupt müssen in fingirter Weise Geschäftsvorfälle theoretisch und praktisch durchgeführt werden, als ob der Zögling sie selbst erleben würde.

Solche Geschäftsvorfälle müssen z. B. vom Einkauf der Waare in Baltimore bis zum Verkauf an eine deutsche Mühle durchgeführt werden.

Der Lehrer muss mit den Schülern häufig hinaus in den Hafen und in die Lagerhäuser, einlaufende Schiffe und Waaren besichtigen, Mängel und Vorzüge derselben erklären. Ausserdem sind in den Silos,

Lagerhäusern etc. alle Manipulationen, welche mit Waaren daselbst vorgenommen werden, zu erklären.

Ebenso müssen Getreidemahlmühlen, Oelfabriken u. s. w. besichtigt werden, Rohstoffe, Fabrikate und die Art und Weise der Fabrikation gezeigt werden.

Obige Andeutungen werden wohl das System des Studiums zur Genüge erklären.

Aus diesen Ausführungen dürfte hervorgehen, dass, wenn das vorgeschlagene System zur Ausführung kommen würde, die in der Handelsschule ausgebildeten Zöglinge eine vorzügliche practische Lehre und einen weiten scharfen Blick für das Weltgeschäft erhalten würden.

Eine derartige allgemeine geschäftliche Ausbildung ist bis jetzt noch in keinem Lande auch nur annähernd möglich und ein Menschenmaterial, wie es aus der deutschen Handelsschule hervorgehen würde, wäre wohl als ein vorzügliches zu betrachten.

Es dürfte zu befürworten sein, nur Zöglinge zuzulassen, die Deutsche sind und Ausländer fern zu halten. Bei der patriotischen Erziehung wären fremde Elemente störend.

Der dritte und letzte Theil der Unterrichtsfächer betrifft hauptsächlich Sprachstudien, sowie auch kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Physik, Chemie, Stenographie, Turnen, Fechten, Schwimmen etc.

Es muss hierbei bemerkt werden, dass die Sprachstudien ausserordentlich wichtig sind und einen Eck- und Markstein in dem System zur Ausbildung eines Weltkaufmannes bilden.

Es gibt nichts Wichtigeres und Unentbehrlicheres für den Weltkaufmann, wie vielseitige Sprachkenntnisse.

Gerade diese Kenntniss fremder Sprachen hat den deutschen Kaufleuten seither eine Superiorität über die Ausländer verschafft.

Wie ausserordentlich wichtig für die Ausbreitung des deutschen Handels und der deutschen Industrie diese Sprachkenntnisse in allen Theilen der Erde seither schon waren, geht aus den Berichten einer grossen Anzahl brittischer Consuln hervor.

Dieselben weisen in ihren Berichten immer und immer wieder darauf hin, dass das Anwachsen des deutschen Welthandels und der relative Rückgang des englischen Exportes nicht zum kleinsten Theile dem Umstande zuzuschreiben sei, dass deutsche Geschäftsreisende allenthalben anzutreffen seien und in Folge ihrer Sprachkenntnisse mit den Kaufleuten und Industriellen der betreffenden Länder in der eigenen Sprache derselben geschäftlich unterhandeln könnten, während englische Geschäftsreisende in der Regel nur ihre Muttersprache verstehen und genöthigt seien, sich Dolmetscher zu bedienen.

Dies verleihe aber den deutschen Reisenden eine grosse Superiorität.

Ebenso verhalte es sich mit den Correspondenzen, die zwischen Deutschland und dem Auslande und zwischen England und dem Auslande geführt werden.

Durch die Handelsschulen sollen noch mehr wie bisher vielseitige Sprachkenntnisse verbreitet und einer grossen Zahl deutscher Kaufleute 4—5 fremde Sprachen gelehrt werden. Das Verstehen von 4 oder 5 modernen fremden Sprachen dürfte für die Abiturienten der Handelsschule unbedingt erforderlich sein.

Die auf den deutschen Handelsschulen zu lehrenden Sprachen wären:

Englisch,
Französisch,
Italienisch,
Spanisch,
Portugiesisch,
Holländisch,
Dänisch-Norwegisch,
und Russisch.

An jeder der zu errichtenden Handelsschulen müsste man 4 oder 5 dieser Sprachen erlernen können und wäre ein für alle Mal zu bestimmen, welche von diesen Sprachen jede der Handelsschulen in ihr Lehrprogramm aufnimmt, damit sich der Schüler seinen Neigungen und Zukunftsplänen entsprechend für eine der Handelsschulen entscheiden kann.

Es wäre z. B. vorzuschlagen:

Für Mannheim: Englisch, Französisch, Italienissh Spanisch und event. Portugiesisch;
„ Königsberg: Englisch, Französisch, Italienisch und Russisch;
„ Hamburg: wie Mannheim;
„ Bremen: Englisch, Französisch, Italienisch und Holländisch, event. auch Dänisch-Norwegisch.
„ Danzig: Wie Bremen oder wie Königsberg.

Das Erlernen der französischen Sprache ist so nothwendig, dass sie an sämmtlichen Handelsschulen zu lehren wäre.

Dies ist für die englische Sprache in noch weit höherem Maasse der Fall und diese Sprache, die Zunge des Welthandels, müsste daher an allen Handelsschulen gründlich studirt werden.

Weiterhin ist Spanisch sehr nothwendig; nicht nur wegen des Verkehrs mit Spanien, sondern in viel

höherem Grade wegen Süd - Amerikas und Central-Amerikas.

Auch Portugiesisch ist wichtig im Hinblick auf Portugal und dessen Colonien, sowie auch ganz besonders wegen Brasiliens.

Von hervorragendem Werthe würde es sich erweisen, wenn wir eine grosse Zahl Kaufleute hätten, welche der russischen Sprache mächtig wären, denn Russland dürfte noch viele Jahre ein grosses Feld für unsere industrielle und commerzielle Thätigkeit sein.

Diese 5 Sprachen (Französch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch und Russisch) müssen daher an den deutschen staatlichen Handelsschulen in den Vordergrund gestellt werden.

Weniger wichtig sind:

Italienisch, Dänisch-Norwegisch und Holländisch.

Es wird aber sehr gut sein, wenn eine grössere Anzahl deutscher Kaufleute auch diese Sprachen an den Handelsschulen studiren kann und wenn in diesen Ländern, sowie in den holländischen Colonien, ebenfalls viele deutsche Kaufleute ein Feld der Thätigkeit suchen.

Junge Kaufleute, welche eine solche Erziehung genossen haben, werden neben einer vorzüglichen allgemeinen Bildung hervorragende practische und theoretische Fachkenntnisse besitzen.

Deutschland hätte dann mit solchem vorzüglichen Menschenmaterial Chancen, Erfolge im Welthandel zu erringen, die den anderen Nationen, welche eine solche Elitetruppe von Kaufleuten nicht besitzen, entgehen würden.

Dies ist so augenscheinlich, dass es nicht nothwendig sein wird weiter auf diesen Punkt einzugehen.

Deutschland würde durch die Heranbildung dieser Handelsschüler ausserdem noch einen grossen Vortheil auf einem anderen Gebiete haben.

Diese Kaufleute würden nämlich einen vorzüglichen Stamm sprachkundiger Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr liefern, wie ihn keine Armee und Marine der Welt besitzt.

Aus diesen Kaufleuten kann man ferner Zahlmeister und Intendantur-Beamte der Reserve und Landwehr heranbilden, die Vorzügliches leisten würden.

Es ergibt sich von selbst, dass diese Leute in die verschiedenen Armeecorps und Regimenter vertheilt im Kriegsfalle von grossem Nutzen als Dolmetscher sein könnten.

Man darf diesen Werth für die Armee nicht unterschätzen, da man annehmen muss, dass im Laufe von 5—10 Jahren viele Tausende von Abiturienten der Handelsschulen der Armee angehören würden.

Ein weiterer Vortheil für den Staat würde sich noch aus nachstehend geschildertem Umstande ergeben.

Es werden zur Zeit in allen Ländern grosse Anstrengungen gemacht, um das Consularkorps zu heben, damit dasselbe bessere Dienste für Handel und Industrie leisten kann. Ganz speciell sind auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika in dieser Hinsicht sehr rührig.

Die Abiturienten der deutschen Handelsschulen könnten nun dem Staate in dieser Hinsicht von folgendem Nutzen sein.

1. Könnte sich der Staat aus diesen vorzüglich vorgebildeten Abiturienten Beamte auswählen, die unseren Gesandtschaften und Berufsconsulaten beizu-

geben wären, um hierdurch den Consular-Dienst, ähnlich wie in anderen Ländern, zu reformiren.

Es ist selbstverständlich, dass diese Abiturienten, bevor sie in den Staatsdienst treten könnten, noch einige Zeit practische Thätigkeit in Geschäften auszuüben hätten.

2. Könnte der Staat nach und nach in allen Ländern der Erde die Ehrenconsulate vorzugsweise mit Schülern aus den Handelsschulen besetzen. Es ist gar keine Frage, dass in 15—20 Jahren solche Handelsschüler in allen Ländern in hervorragenden Lebensstellungen zu finden sein würden.

Diese Handelsschüler würden dann vorzüglich vorgebildete Consuln abgeben, besonders auch wenn man in den Handelsschulen diesen Zweck schon mit vor Augen hat und die jungen Leute demgemäss ausbildet.

Junge Leute, die derart kaufmännisch erzogen sind, müssen natürlich auch als den Promovierten der technischen Hochschulen und der Universitäten vollständig ebenbürtig betrachtet und von der Gesellschaft und dem Staate in allen vorkommenden Fällen als gleichwerthig behandelt werden.

Dieses Princip sollte mit grösster Strenge aufgestellt und festgehalten werden. Geschieht dies, so wird die Gründung der Handelsschulen noch die segensreiche Folge haben, dass die Universitäten entlastet werden und ein Theil des Proletariats in der Gelehrtenwelt verschwindet.

Viele Kräfte, welche heute bei der Ueberproduction an Gelehrten volkswirthschaftlich verloren gehen, werden als Weltkaufleute segensreich wirken können.

Viele Offiziere, Beamte, Gelehrte etc. scheuten es seither, ihre Söhne dem Kaufmannsstande zu wid-

men, weil sie die bisher einzig mögliche Art der Vorbildung zum kaufmännischen Beruf durch die „kaufmännische Lehre“ abstossen musste und in keiner Weise befriedigen konnte.

Dieser Missstand würde nach Errichtung der staatlichen Handelsschulen vollständig wegfallen und wenn diese Kreise ihre Söhne in so vorzüglicher, zweckentsprechender Weise vorbilden könnten, so würden dieselben ihre Kinder gerne theilweise als Weltkaufleute ihren Weg im Leben machen lassen.

Die Mischung mit einer grossen Anzahl von erstklassigen gebildeten Kaufleuten würde überhaupt einen wohlthätigen Einfluss auf den ganzen Kaufmannsstand ausüben und in die ganze kaufmännische Welt das Streben bringen, das allgemeine Niveau der Bildung zu heben.

Die Handelsschulen werden ohne Zweifel, hauptsächlich wenn sie sich ein wenig darum bemühen und die nöthige Organisation hierzu vornehmen, mit hervorragenden Kaufleuten und Industriellen des In- und Auslandes in Fühlung kommen, um die Abiturienten rasch in günstigen Stellungen zu placiren. Man würde überall so gut vorgebildete Kaufleute gerne engagiren.

Dies würde andererseits auch wieder ein Ansporn zur Absolvirung der Handelsschule sein.

Das Diplom der Handelsschule würde späterhin allen Zöglingen derselben einen Vorzug vor concurrirenden Kräften, welche die Handelsschule nicht besuchten, verschaffen.

Eine grosse Stütze, um die Abiturienten im Inlande, sowie auch ganz besonders im Auslande günstig zu placiren, würde die Handelsschule an den eigenen

Schülern älterer Jahrgänge, die sich späterhin allenthalben im Auslande befinden werden, haben.

Dieselben werden gerne dazu helfen, einen Theil des Nachwuchses im Auslande gut unterzubringen.

Auch dies würde eine gute Propaganda für Förderung der deutschen Interessen im Auslande sein.

Ich muss an dieser Stelle, gestützt auf viele Berichte englischer Consuln aus allen Theilen der Erde, darauf hinweisen, dass dieser Punkt in volkswirthschaftlichem Interesse gar nicht gering anzuschlagen ist. Die Consuln constatiren in diesen Berichten, dass in vielen Fällen der englische Handel und die englische Industrie im Auslande desshalb durch Deutschland zurückgedrängt werden, weil der Deutsche, wenn er sich im Auslande niedergelassen habe, das Bestreben zeige, seine Bestellungen unter gleichen Bedingungen in Deutschland zu machen und dass seine Thätigkeit daher seinem Vaterlande zugute komme.

Es geht hieraus hervor, wie wichtig es für Deutschland ist, wenn es eine möglichst grosse Anzahl tüchtig gebildeter, patriotisch fühlender Kaufleute in alle Theile der Erde hinaussendet.

Welche segensreiche Einrichtung diese Handelsschulen wären, würde sich nach einer Reihe von Jahren allenthalben in Handel, Verkehr und Industrie zeigen.

Die Kosten, welche die Errichtung der Handelsschulen dem Staate verursachen würde, wären vermuthlich minimale, so dass sie im Vergleiche zu den erreichbaren Vortheilen wohl nicht in Betracht kommen können.

In der Hauptsache würden die Handelsschulen bei dem voraussichtlich starken Andrange zu denselben, ihre Kosten wahrscheinlich selbst aufbringen

3 0112 062134363

können, wenn man die jährlichen Beiträge der Schüler entsprechend hoch festsetzen würde.

Es dürfte aber zu empfehlen sein, die Kosten für das Studium möglichst nieder zu halten, um weniger bemittelte Kreise vom Besuche der Handelsschulen nicht abzuschrecken und grosse Kreise zu veranlassen, sich dem Welthandelsstande zu widmen.

Mannheim, im Juni 1899.

Carl Simon,
Generalconsul von Rumänien.